

„Angesichts nationaler und internationaler Veränderungsprozesse erhalten politisch-gesellschaftliches (...) Grundwissen sowie die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich in unserem demokratischen System zu orientieren und zu engagieren, eine besondere Bedeutung.“ Bildungsplan BaWü.

Politik ist allgegenwärtig. Sie umgibt uns tagtäglich. Sie lässt uns verzweifeln und zugleich hoffen. Sie ist aber vor allem immer eins: kontrovers. Aus diesem Grund ist es gerade für junge Heranwachsende wichtig zu lernen, wie man sich selbst mit einer Sache kritisch auseinandersetzt und dann aufgrund einer ausgewogenen Abwägung der Sachlage zu einer Bewertung kommt. Immer wieder stellen uns neue Herausforderungen als Gesellschaft auf die Probe, es bilden sich Lager, die unterschiedliche Positionen einnehmen, doch häufig reicht schon ein einfacher Perspektivenwechsel, um den anderen besser zu verstehen.

Das Thema „Einwanderung nach Deutschland“ sowie „Integration und Migration“ sind daher nicht ohne Grund ein fester Bestandteil des Bildungsplans in Baden-Württemberg. Sie haben vor allem in den letzten Jahren im Zuge der sog. „Flüchtlingskrise“ nochmals eine neue Präsenz erreicht. Schon immer zieht es Menschen von überall und aus unterschiedlichsten Grün-

den nach Deutschland. Dies führt alle Beteiligten natürlich stets vor neue Herausforderungen - Stichwort Integration - doch liegen genau auch hier die Chancen für eine Gesellschaft, an diesen Begegnungen zu wachsen und zu lernen. Umso wichtiger ist hierbei der Beitrag, den v.a. die Schulen leisten können, um sich dem Thema möglichst offen und aus verschiedenen Perspektiven zu nähern. Oft reicht es schon allein, den Schülerinnen und Schülern Raum zu freien Auseinandersetzung zu bieten.

Mit der vorliegenden Arbeit gelang es Phuong Anh Nguyen nicht nur, ihre eigene Familiengeschichte zu reflektieren, sondern allgemein einen Blick auf das Thema „Integration“ zu richten. Ihre Stimme ist insofern wichtig, da sie selbst einen sehr erfolgreichen Weg zur Integration gefunden zu haben scheint und hiermit andere daran teilhaben lassen möchte.

Christian Wallner (betreuender Gemeinschaftskunde-Lehrer am Gymnasium am Romäusring).

Migration & Integration meiner Familie

Wie integriert man sich erfolgreich?

Phuong Anh Nguyen
Klasse 9b

1. Wie kam es zur Flucht und zur Migration?

Schon immer verließen Menschen wegen der Arbeit, dem Krieg oder der Unterdrückung ihre Heimat, dennoch waren es noch nie so viele wie heute. Die Zahl der illegalen Migranten, die in ein fremdes Land eingewandert und unterge-

taucht sind, ist noch nie so hoch wie in jüngster Zeit gewesen.

Menschen entscheiden sich freiwillig zur Migration oder sie werden gezwungen, wegen den Lebensumständen zu fliehen. Neben der illegalen und legalen Migration über die Staatsgrenzen



Abb. 1: Bootsflüchtlinge.

hinaus, gibt es auch Binnenmigration, welche innerhalb eines Landes stattfindet.

Bei den Motiven von Migration wird zwischen Push- und Pullfaktoren entschieden. Pushfaktoren sind unerträgliche und bedrohende Gründe, die die Menschen dazu bringen ihr Land zu verlassen. Pullfaktoren sind die Faktoren in anderen Ländern, die anziehend auf die Migranten wirken und somit auch maßgeblich die Wahl des Ziellandes bestimmten. Doch meistens spielen sowohl Pushfaktoren als auch Pullfaktoren eine Rolle bei dem letztendlichen Entschluss.

Man unterscheidet bei den Pushfaktoren zwischen politischen, wirtschaftlichen oder demographischen Gründen, sowie zwischen Naturkatastrophen oder Ressourcenverknappungen. Bei den Pullfaktoren geht es um politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, demographische oder persönliche Gründe. Während früher die Pushfaktoren mehr politische Hintergründe hatten, sind es in letzter Zeit mehr wirtschaftliche Gründe für die Migration. Ein Beispiel für Pushfaktoren ist die Armut, das Gegenteil wäre dann der Wohlstand als Pullfaktor.

Auch meine Familie hat einen Migrationshintergrund. Nach dem Ende des Vietnamkriegs, der mit einer Niederlage für Südvietnam endete, sahen sich viele Südvietnamesen politischen Verfolgungen ausgesetzt. Die Mitarbeiter der früheren südvietnamesischen Regierung, Studierende, Intellektuelle oder Armeeingehörige wurden von den neuen Machthabern versammelt unter dem

Vorwand der Aufklärung der neuen Ideologie. Es war nur für ein paar Tage geplant, jedoch verschwanden viele Männer über Nacht und niemand wusste, wohin sie gebracht wurden. Sie wurden in Umerziehungslager verschleppt und über ganz Vietnam verteilt. Manche sind sogar vom Süden bis in den Norden verschleppt worden. Auch meine Verwandten, wie meine beiden Großväter und mein Onkel, mussten in Umerziehungslager.

In den sogenannten „Neue Ökonomische Zonen“ mussten sie harte körperliche Arbeit verrichten, wie zum Beispiel Straßenbau und Waldarbeit.

Sie wurden einer Gehirnwäsche unterzogen und täglich als „Landesverräter“ beschimpft. Neben der harten Arbeit bekamen sie nur wenig Essen. Durch die Unterernährung und den Moskitos in den Wäldern, welche Malaria übertragen, erkrankten die meisten im Umerziehungslager und starben. Erst nach einem halben Jahr oder einem Jahr erfuhren die Familien wann und wo sie die Männer besuchen können.

Beim Besuch brachte meine Oma Zucker, Milchpulver, Kondensmilch und Trockenfutter mit. Diese Nahrungsmittel teilten die Gefangenen sich gegenseitig, denn nicht jeder bekam die Besuchserlaubnis. Manche saßen dort nur einige Monate fest und andere sogar mehrere Jahre, wie zum Beispiel mein Großonkel, der dort 6–7 Jahre fest saß. Auch nach seiner Freilassung musste mein Opa sich täglich bei der Regierungsbehörde melden. Jeder, der etwas besaß, wurde als Kapitalist abgestempelt und enteignet. Die Kinder der Kapitalisten wurden in der Schule ausgegrenzt und benachteiligt. Ihnen wurde auch befohlen, die eigenen Eltern auszuspionieren. Intellektuelle mussten schwere Arbeit verrichten. An der Macht waren die Nordvietnamesen, die meist nur Grundschulkenntnisse besaßen. Auch die ganze Bevölkerung litt, denn obwohl Vietnam Reis-Exporteur war, hatten die Menschen nicht genug zu essen, da Vietnam wegen der Kriegsschulden Reis an China und an die UdSSR exportierte. Auf dem Schwarzmarkt gab es natürlich alles zu kaufen, jedoch nur zu einem hohen Preis. Also

hing meine Oma an, Schmuck und Möbel von zu Hause zu verkaufen, um zu überleben.

Die Südvietnamesen sahen keinen Ausweg mehr und wussten auch nicht, wie die Zukunft ihrer Kinder aussieht. Man träumte von Freiheit und einer besseren Zukunft in einer neuen Heimat.

Aus diesen Gründen starteten die meisten Menschen einen Fluchtversuch, obwohl ihnen bewusst war, wie lebensgefährlich er sein kann.

2. Wie lief die Flucht ab?

Viele Menschen kommen aktuell nach Europa und fliehen meistens über sehr weite Strecken. Die Flucht nach Europa ist anstrengend, gefährlich und teuer, doch dies hält die Menschen nicht von der Flucht ab. Deshalb verkaufen sie ihren Besitz, den sie auf der Flucht nicht brauchen, um genug Geld beisammen zu haben. Manchmal flieht auch nicht die ganze Familie, sondern nur ein Familienmitglied, da das Geld nicht ausreicht.

Einen Teil der Fluchtstrecke gehen Flüchtlinge zu Fuß, dennoch sind sie auf unterschiedliche Transportmöglichkeiten angewiesen. Binnenvertriebene fliehen zu Fuß, da sie innerhalb eines Landes flüchten und es nicht so „weit“ haben. Außerdem ist es auch das Einzige, was sie sich gewöhnlich leisten können. Auch Menschen, die in die Nachbarländer auswandern, gehen zu Fuß. Manchmal geht es auch mit dem Bus oder dem Auto, aber da meistens Krieg und Zerstörung in ihrem Land herrscht, existiert keine Infrastruktur mehr.

In den vergangenen Jahren flüchteten auch immer mehr Menschen mit den Booten, sodass illegale Schleppernetzwerke entstanden, die bis heute funktionieren und manchmal auch die einzige Möglichkeit sind, um nach Europa zu kommen. Neben den Schleppernetzwerken gibt es auch noch die sogenannten Schlepper oder Schleuser. Sie besorgen den Flüchtlingen gefälschte Papiere und bringen sie nachts über die Grenze und das alles für eine hohe Geldsumme. Sobald die Flüchtlinge über der Grenze sind, sind deren Einzelschicksale ihnen egal. Für den Schlepper sind die Flüchtlinge nur Ware.

Im Gegensatz zu den anderen Fluchtmethoden, wird mit dem Flugzeug eher selten geflüchtet, da die meisten weder Pass noch Visum haben. Darauf zu warten bis man einen Visum beantragt hat und dann auch endlich bekommt, dauert es zu lange.

Eine Fluchtstrecke ist die sogenannte Balkanroute, die seit 2015 als Transitweg nach Mitteleuropa für Flüchtlinge bekannt geworden ist. Als Balkanroute bezeichnet man Routen zwischen den arabischen Staaten Vorderasiens und Europa über die Balkanstaaten (südosteuropäische Länder). Jedoch sind die meisten Menschen irgendwo auf der Balkanroute gestrandet oder sitzen irgendwo in Serbien oder Griechenland mit sehr schlechten Bedingungen fest. Sogar Schutzsuchende werden oft Opfer brutaler Gewalt durch die Grenzen-Polizei oder das Militär.



Abb. 2: Flüchtlingsroute über den Balkan.

Diese Flüchtlingswelle erinnerte an die Massenflucht der Südvietnamesen aus dem kommunistischen Vietnam in den 1980er.

Im Jahre 1978 wurden die vietnamesischen Flüchtlinge unter den Namen „Boat People“ weltbekannt.

Die meisten Vietnamesen flüchteten in seeuntauglichen und überfüllten Booten über das Südchinesische Meer nach Malaysia, Indonesien, Singapur oder Hongkong.



Abb. 3: Flüchtlingswege nach Europa.

Neben den Gefahren auf dem Meer waren sie der Piraterie ausgesetzt, die sich meistens als Fischer tarnten, um die Leute auszurauben. Denn die meisten flüchtenden Menschen nahmen nur Goldbarren mit, da man mit Goldbarren überall zahlen kann. Besaß man nichts, so wurde man sofort getötet und hübsche Frauen wurden mitgeschleppt, vergewaltigt und später als Prostituierte verkauft. Darum schnitten sich viele Mädchen ihre Haare und verkleideten sich als Jungen, in der Hoffnung, dass sie nicht als Frau erkannt werden.

Viele ließen auch ihre Kinder flüchten:

1. da das Geld nicht für die ganze Familie ausreichte
2. wenn die Flucht misslang, dann konnten sie noch immer zurückkommen
3. damit die Kinder eine bessere Zukunft bekommen
4. Kinder können als Minderjährige in dem Unterkunftsländ die Familienzusammenführung beantragen

Es bestand jederzeit die Gefahr, von der Polizei entdeckt zu werden und daraufhin ins Gefängnis zu kommen. Deswegen lief alles geheim ab und alles musste auch gut durchdacht und organisiert werden. Es wurden normale Fischerboote und mehrmals nur eine geringe Menge von Benzin gekauft, da es sonst zu verdächtig gewesen wäre. Man flüchtete in der Nacht, wenn es dunkel war.

Eine Flucht war sehr teuer, denn man zahlte pro Person sieben bis acht oder sogar zehn Goldbarren. Man musste schon drei bis vier Goldbarren voraus zahlen als „Reservierung“ und den Rest zahlte man auf dem Boot. Neben dem hohen Preis kam noch hinzu, dass man manchmal betrogen wurde. Mein Onkel wurde auch zwei Mal betrogen, bevor es beim dritten Mal klappte. Er kam zum vereinbarten Ort zur vereinbarten Zeit, doch das Boot war schon weg. Wurde man betrogen, so hat man sein Geld verloren und konnte auch nicht zur Polizei gehen, da man sich sonst selber verraten hätte. Manchmal wurde man sogar von Bekannten oder Freunden betrogen.

Zusammengefasst war die Flucht im Großen und Ganzen sehr risikoreich. Auch mein Vater, der damals dreizehn, und meine Tante, die elf Jahre alt war, flüchteten auf einem 26 m langen in drei Etagen unterteiltes Boot mit ca. 500 weiteren Menschen. Ihre Eltern konnten zu dieser Zeit noch nicht flüchten, da ihr Vater noch immer von der Regierungsbehörde bewacht wurde. Es war auch nicht sicher, ob sie ihre Eltern jemals wieder sehen würden. Auf dem Boot gab es kaum Freiraum und keine richtige Versorgung. Während diesen zehn Tagen bekamen sie täglich nur eine halbe Tasse Wasser oder Reissuppe. Mein Vater und meine Tante waren zehn Tage lang auf See, bis sie auf die Insel Penang gelangten. Dort lebten sie zehn Monate, bevor sie nach Deutschland kamen.

Durch die anstrengende Flucht und den schlechten Bedingungen sind auch viele während der Flucht gestorben.

Manchmal waren sie auch schon fast an einer Küste angekommen, doch die Grenzschutzpolizei schoss ohne Rücksicht auf das Boot in der Hoffnung, dass sie aus Angst wieder umkehren würden, denn die Länder wollten keine Flüchtlinge mehr aufnehmen. Aber viele Flüchtlinge hatten manchmal nur noch wenig Benzin und waren kurz vor ihrer „Ankunft in der Freiheit“ gestorben.

3. Wie integrierten sich meine Eltern?

Bei der Integration unterscheidet man zwischen drei Leitbildern für die Einwanderungsgesell-

schaft: „Parallelgesellschaft“, „Deutsche Leitkultur“ und „Multikulturelle Gesellschaft“.

Bei der Parallelgesellschaft existiert die Kultur der Minderheit parallel zur Kultur der Mehrheit. Sie beide unterscheiden sich in ihren Sitten, Traditionen, Werten und Lebensweisen, also gibt es zwischen den beiden Kulturen keine Berührungspunkte. Innerhalb der zwei verschiedenen Gesellschaft tolerieren sie sich gegenseitig, sind aber füreinander Fremde.



Abb. 4: Schemabild „Parallelgesellschaft“ (Quelle: Autorin).

Anders als bei der „Parallelgesellschaft“ wird bei der „Deutschen Leitkultur“ kulturelle Vielfalt nicht angestrebt sondern die Werte, Sitten und Lebensweisen der Mehrheitskultur, also die der Deutschen, sollen erhalten bleiben. Das Gesellschaftsbild orientiert sich an der Assimilation und bedeutet, dass die Zuwanderer sich an die Kultur anpassen sollen, während ihre eigene Sprache und Kultur langsam verloren geht.



Abb. 5: Schemabild „Deutsche Leitkultur“ (Quelle: Autorin).

Bei der „Multikulturellen Gesellschaft“ ist kulturelle Vielfalt innerhalb einer Gesellschaft normal. Es herrscht ein respektvolles und friedliches Zusammenleben beider Kulturen. Die Voraussetzung dafür ist, dass beide Kulturen als gleichwertig angesehen werden. Die Zuwanderer dürfen sich religiös frei entfalten und haben das gleiche Recht wie die Deutschen sowie auch das politische Mitspracherecht. Sie müssen die deutsche Verfassung und die Gesetze respektieren.



Abb. 6: Schemabild „Multikulturelle Gesellschaft“ (Quelle: Autorin).

Wie kann die Integration zum Erfolg werden?

Die Integration soll schon im Kopf beginnen. Man muss von Anfang an die Motivation und den Willen dazu haben. Mein Opa sagte meiner Mutter immer, dass wir den Deutschen dankbar sein sollen dafür, dass sie uns so freundlich aufgenommen haben und dann soll und will man natürlich auch zurückgeben, was man erhalten hat. Man zeigt seine Dankbarkeit dadurch, dass man sich benimmt, sich in der Gesellschaft erfolgreich entwickelt und sich anpasst. Denn Sitten, die bei uns in Vietnam üblich sind, sind in Deutschland ungewöhnlich, wie zum Beispiel die Kleiderordnung. Auch an die Mentalität der Deutschen passten wir uns an. z.B. schmatzt man in Vietnam beim Essen, wenn etwas gut schmeckt, aber in Deutschland gilt das als unhöflich und manierlos.

Natürlich sind wir nicht zu 100% Deutsche und können auch nicht unsere vietnamesischen Wurzel verleugnen, denn wir sehen komplett anders aus.

Da aber wir die Zuwanderer sind und die Deutschen uns schon aufgenommen hatten, sollten wir den ersten Schritt auf die Deutschen machen. Wir sind höflich und fleißig. Auch wir sollten die anderen Leute als erstes grüßen und nicht warten bis man selber angesprochen wird, wie zum Beispiel bei den Nachbarn und den Arbeitskollegen. Selbst wenn wir die Leute nur beim Vorbeigehen anlächeln und grüßen, kann man bei jedem unfreundlichen Menschen Sympathie gewinnen. Meine Mutter wohnte früher in Trossingen, einer Kleinstadt, in der es fast keine Ausländer gab. Dadurch wurde sie manchmal wegen ihres asiatischen Aussehens gehänselt und hatte wenig Freunde. Aber sie lernte fleißig, um sich den Respekt der anderen Mitschüler zu erlangen.

Als die Großeltern hier ankamen, mussten sie „von null“ anfangen, denn sie waren mit leeren Händen gekommen. Sie arbeiteten sehr schwer, um ihren Kindern eine gute Bildung zu ermöglichen, damit sie später ein besseres und leichteres Leben führen können, weil man nur mit Bildung gesellschaftlich voran kommt. Sie wussten: Wenn man die Sprache beherrscht, steht einem der Zugang zu verschiedenen Bildungseinrichtungen offen. Der Schwerpunkt war die berufliche Weiterentwicklung in der zweiten Heimat und die Bildung der Kinder. Sie leben – wie die meisten Vietnamesen – nach der Philosophie des Konfuzius, in der Lernen und Bildung einen hohen Stellenwert hat. Inzwischen sehen wir Deutschland als unsere neue Heimat an und denken nicht daran, eines Tages wieder zurück nach Vietnam zu gehen, sondern besuchen Vietnam nur als Touristen. Auch noch heute blicken wir mit Dankbarkeit zurück.

1979 gründete der Journalist Rupert Neudeck mithilfe von Spendengeldern die Initiative „Ein Schiff für Vietnam“, die „Cap Anamur“ und rettete bis 1986 mehr als 10 000 Vietnamesen das Leben.

Wir haben uns nach den vielen Jahren nach dem Leitbild der Multikulturellen Gesellschaft erfolgreich integriert.

4. Warum klappt die Integration nicht bei allen Kulturen?

Wie gesagt, beginnt die Integration bereits im Kopf und man muss auch den Willen und die Bereitschaft dazu haben. Man sollte nicht davon ausgehen, dass man irgendwann wieder in seine frühere Heimat zurückkehrt, sobald man genug Geld hat oder der Krieg zu Ende ist. Die meisten Flüchtlinge kommen nach Deutschland, um Geld zu verdienen, um ihrer Familie zu helfen. Doch für viele ist der Sprachkurs und die Ausbildung eine Zeitverschwendung, da sie währenddessen auch Geld verdienen könnten.

Diese nennt man Wirtschaftsflüchtlinge. Sobald man so denkt, strengt man sich auch nicht mehr an, die neue Sprache zu lernen und sich anzupassen. Meistens hängt es jedoch auch

von der Bildung ab, denn ist man gebildet, ist man auch viel toleranter und rücksichtsvoller. Auch die Erziehung hat einen starken Einfluss auf die Integration der Kinder. Wenn die Eltern sich nicht integrieren und sich nur unter den Landsleute befinden, so entwickeln sich die Kinder genauso.

Bei Asiaten klappt es meistens besser als bei den anderen Kulturen. Das liegt wahrscheinlich daran, dass wir sehr ehrgeizig und zielstrebig sind. Wir passen uns auch schnell an und sind tolerant.

Zusammengefasst sind die wichtigsten Punkte für eine erfolgreiche Integration:

- Anpassungsfähigkeit
- Zielstrebigkeit
- Ehrgeiz
- Toleranz
- Verständnis & Rücksicht
- Dankbarkeit
- &
- der **starke Wille** dazu

5. Wie integriere ich mich, da ich in zwei Kulturen aufgewachsen bin?

Natürlich habe ich es leichter als andere, da ich hier geboren bin und die vietnamesischen Sitten und Traditionen meist nur von Erzählungen kenne. Daher kann ich mich besser integrieren. Dennoch hatte ich anfangs in der Grundschule Probleme. Ich war sehr schüchtern und hatte es schwer mich mit anderen Kindern anzufreunden und war auch öfters alleine gewesen, da meine Freunde aus dem Kindergarten auf andere Schulen gegangen waren. Ich wurde anfangs oft gehänselt mit „Ching Chang Chong, Chinese im Karton“ und als Chinesin mit Schlitzaugen geargert, obwohl ich keine habe.

Meiner Meinung nach kann man im Kindergarten besser und schneller Freundschaften schließen, da kleine Kinder noch keine Vorurteile haben und einen ausschließen, nur weil man anders aussieht oder eine andere Religion hat. Alle Kinder sind gleich. Doch ich habe dann eine Freundin gefunden, viel gelernt und mich

in der Schule angestrengt, um gute Noten und Respekt zu bekommen. Daraufhin wurde ich als Streberin bezeichnet, schlecht behandelt und ausgegrenzt. Ich bekam auch fiese Kommentare zu hören wie "Nein, das hat sie nicht verdient!". Ich war oft traurig, habe auch geweint und sogar überlegt schlechtere Noten zu schreiben, um endlich akzeptiert zu werden. Nach einer Weile habe ich dann eingesehen, dass es doch nur der Neid war. Jetzt habe ich keine Probleme mehr, da meine Freunde mich, so wie ich bin, akzeptieren.

Bei meiner Erziehung merke ich manchmal schon, dass sie etwas anders als die meiner Freunde ist. Ich darf nicht alles machen, was meine Freunde dürfen, auch wenn ich schon alt genug bin. Mir wurde von klein auf beigebracht, dass ich höflich sein muss und ältere Menschen immer als erstes begrüßen soll, indem man sich vor ihnen verbeugt.

Man darf auch keine frechen Antworten gegenüber Erwachsenen geben, sonst wird es als respektlos und unerzogen bezeichnet.

Wie die anderen Asiaten bin ich auch sehr ehrgeizig und zielstrebig. Ich gebe immer mein Bestes und will auch immer in der Schule gute Noten bekommen.

Meiner Meinung nach ist meine Familie in Deutschland „angekommen“.

Abbildungen:

Abb. 1: Bootsflüchtlinge (Quelle: https://www.artistsandillustrators.co.uk/uploads/portfolio/7513/73786/portfolio_public_large/e3fc79ad56788aee2f2761414ef3754c971c4f05).

Abb. 2: Flüchtlingsroute über den Balkan (Quelle: https://orf.at/static/images/site/news/2016028/fluechtlinge_balkanroute_body_a.4672672).

Abb. 3: Flüchtlingswege nach Europa (https://koeln-muelheim.de/bilder/11447_nrd).



Werden Sie Mitglied im Geschichts- und Heimatverein Villingen e.V.



Sie unterstützen damit unsere Arbeit, die Geschichte und Traditionen unserer Stadt zu bewahren und immer wieder neu zu beleben.

Unsere Mitglieder erhalten das Jahreshft „Villingen im Wandel der Zeit“ als Treueprämie gratis ins Haus gebracht.

Auskunft und Anmeldung in der Geschäftsstelle, Kanzleigasse 30 in 78050 Villingen
(Telefon 077 21 / 40 70 999, Telefax 077 21 / 40 70 998, info@ghv-villingen.de)
oder bei einem der Vorstands- oder Beiratsmitglieder (siehe Impressum Seite 3).

Homepage: www.ghv-villingen.de